Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 195 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Montag, den 21. August | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1911

Und Marokko?

Seit Wochen ist von allen möglichen Teilen Afrikas die Rede, vom Kongo, von Spanisch-Guinea, von Madagaskar, als hätten wir da und dort Beschwerden, als lägen da und dort unsere Kreuzer. Von Agadir und Marokko aber ist es still geworden, als seien wir bereits — man weiß selber nicht, wie — herausgedrängt. Wenigstens die Franzosen tun, als sei diese Frage längst erledigt, und zwar selbstverständlich in dem Sinne, daß sie dort bleiben: „Sei im Besitze und du bist im Recht!" Die Deutschen hätten nun allerlei Wünsche über Arrondierung ihres afrikanischen Kolonialbesitzes, denen man wohlwollend gegenüberstehe. Nur müsse man wissen, was für Gegenleistungen sie dafür böten.

Damit ist die Debatte glücklich vollkommen verschoben und mit dem Geschick eines Taschenspielers in das Gegenteil verdreht. Mit einiger Verblüffung können wir einwerfen, daß es sich doch um Marokko handele, daß doch vor Agadir die „Berlin" liege, daß doch laut der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wir dort und nicht anderswo die Hände frei bekommen hätten. Und wenn hier und da jemand Lärm macht und nach Marokko fragt, wird Stille geboten. Zumal jetzt, wo wieder einmal — eine große Pause in den Verhandlungen bekannt gemacht wird. Der französische Botschafter Cambon ist, um sich neue Kraft zu holen, nach Paris gereist. „Neue Instruktionen", heißt es offiziell. Als ob die bei einer ursprünglich so klaren Angelegenheit nötig wären! Nein, die Machthaber in Paris wollen sich nur gegenseitig die Nacken steifen, denn sie sind der Überzeugung, daß Deutschland ihnen keine allzugroßen Schwierigkeiten machen wird.

Die ganze Psychologie dieser für das deutsche Volk bangen Tage ergibt sich aus der genannten Überzeugung der Franzosen. Ihre Blätter haben einmal geschrieben, wir bellten, aber wir bissen nicht. Jetzt äußert sich der große Taktiker und Kriegsakademiker General Bonnal, den unser Kaiser wiederholt durch Einladungen zu den deutschen Manövern geehrt hat, wenig freundlich über Kaiser Wilhelms militärische Begabung.

Da haben wir es. Das ist das Echo auf den Klatsch und Tratsch, der über die Person Wilhelms II. in deutschen Blättern so oft ertönte. Ein Mann, wie der Feldmarschall Freiherr von der Goltz, einer der feinsten Köpfe unserer Armee, hat freimütig — und er ist sicher kein Speichellecker — einem Biographen des Kaisers gegenüber dessen militärische Begabung gerühmt und erklärt, es sei alles hanebüchener Unsinn, was über die „impulsive" Führung des Monarchen im Felde zusammenphantasiert werde; der Kaiser sei im Gegenteil als Soldat ein sehr nüchterner und scharfer Denker. Aber im Publikum hat sich nun einmal, dank der Wirksamkeit einer Anzahl urteilsloser Schriftsteller dieser Art, das Bild eingenistet, daß der Kaiser kein Feldherr und daher friedliebend sei — und nun plärren es die Franzosen nach und berauschen sich daran und werden dreist und fordern immer mehr. Wenn man von jemand ganz bestimmt weiß oder zu wissen glaubt, daß er nachher keine Satisfaktion verlangt, auch nicht vor Gericht geht, dann ist es leicht, ihm ins Gesicht zu schlagen; und die Franzosen glauben wirklich, sie könnten jetzt der deutschen Nation alles bieten, weil sie unter keinen Umständen losgehe.

Und Marokko? Gewiß, um Agadirs willen mobilisiert man nicht 4½ Millionen Soldaten; ebensowenig, wie einst um der spanischen Zollernkandidatur willen. Aber die Entwicklung solcher Affären kann über Nacht zu einer Situation führen, in der eine selbstbewußte Nation vor der Frage steht, ob sie sich straflos beleidigen lassen soll oder nicht. Schon schäumt das Temperament der Franzosen über. Das Handgelenk ist ihnen lose geworden, nicht nur angesichts der deutschen Flagge in Aix les Bains. Und dann kann unversehens der Moment kommen, wo sie erfahren, daß — Wilhelm II. ein ganz anderer ist, als sie ihn sich vorstellen.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die **Bremer Spionageangelegenheit** kam abermals im englischen Unterhause zur Sprache. Der Deputierte Fell ersuchte den Staatssekretär Grey um Auskunft über die Verhaftung des englischen Rechtsanwalts Steward in Bremen. Grey antwortete, er müsse Fell auf seine Antwort vom 10. d. M. verweisen. Seit Erteilung dieser Antwort ist keine Veränderung in der Lage eingetreten. Fell gab dann der Meinung Ausdruck, die Tatsache, daß Steward Anwalt sei, führe zu der Vermutung, daß er nicht in eine Spionageangelegenheit verwickelt sei.

✚ Das Reichskolonialamt zu Berlin erhielt eine Drahtmeldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, wonach **Distriktschef v. Frankenberg aus Livingstone seine unversehrte Rückkehr** von der bekannten Expedition nach dem Caprivizipfel telegraphisch angezeigt hat. Von Verlusten seiner Kolonne ist in der Meldung v. Frankenbergs nichts erwähnt.

✚ Aus Anlaß des **81. Geburtstages des Kaisers Franz Josef** von Österreich am 18. d. M. fand beim Deutschen Kaiserpaar auf Schloß Wilhelmshöhe eine Festtafel statt. Der Kaiser, welcher die Uniform eines österreichischen Feldmarschalls trug, erhob sich im Verlaufe des Mahles zu einem Trinkspruche, in welchem er, zu dem österreichisch-ungarischen Botschafter gewandt, sagte, „er bitte Seine Exzellenz, Seiner Majestät dem Kaiser der Kaiserin und seinen allerherzlichsten Glückwunsch zum Geburtstage zu übermitteln mit dem Wunsche, daß Gott ihm noch ein langes Leben bescheren möge; er trinke auf das Wohl seines hochverehrten Freundes und treuen Verbündeten, Seiner Majestät Franz Josef, Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn."

✚ Pariser Meldungen zufolge erwartet man dort in den **deutsch-französischen Marokkoverhandlungen** einen längeren Zwischenakt, da nach den **Unterredungen des Kaisers mit dem Reichskanzler und Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter** in Wilhelmshöhe die durch die letzten französischen Vorschläge geschaffene Situation der eingehenden Prüfung bedarf.

Unterdessen hat Botschafter Cambon in Berlin die Absicht, nach Paris zu fahren, um mit dem Minister des Auswärtigen de Selves die Lage zu besprechen. Nach der Rückkehr des Botschafters, so betont die „Nordd. Allg. Zeitung", werden die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

✚ **Hinsichtlich der Gestaltung des Reichsmarineetats für 1912** wird schon jetzt betont, daß der Etat keinerlei Überraschungen bringen dürfte. Die Forderungen für Neubauten sind durch den Rahmen des Flottengesetzes begrenzt, die für Weiterbauten sind durch die bereits vollzogenen Neubewilligungen bestimmt. In der letzten Beziehung handelt es sich um Schlußraten für drei Linienschiffe und einen großen Kreuzer, um dritte Raten dreier Linienschiffe und eines großen Kreuzers, um Schlußraten zweier kleiner Kreuzer, sowie um kleine Kreuzer. — Im übrigen sei noch erwähnt, daß im Reichsmarineamt Erwägungen im Gange sind, die sich mit einem Ausbau der Matrosenartillerie befassen.

✚ In Dänemark ist man anscheinend entschlossen, eine **Revision der politischen Beziehungen zum Deutschen Reiche** vorzunehmen. Die ganze dänische Presse beschäftigt sich mit diesem Thema und wünscht, Deutschland gegenüber **auf vollständig klarer Grundlage zu stehen.** Die Veranlassung zu den Erörterungen ist ein Artikel in den „Preußischen Jahrbüchern", in welchem ausgeführt wurde, trotz aller Sympathien für die dänischen Nordschleswiger müsse Dänemark sich in seinen Beziehungen zum Deutschen Reiche von Nordschleswig ganz lossagen.

Der Verfasser dieses Artikels, der in Dänemark sehr viel Aufsehen erregt hat, ist ein höherer dänischer Staatsbeamter, angeblich der Generalzolldirektor Rubin, und die dänische Regierung hat auf Befragen erklärt, sie stimme mit dem Artikel in allen Punkten überein. Auch die dänischen Blätter stimmen dem Artikel fast ausnahmslos zu. Das ist ein ebenso wichtiger als erfreulicher politischer Vorgang. Mit der klaren Absage Dänemarks an Nordschleswig dürfte die Annäherung zwischen Deutschland und Dänemark, die mit dem Tode Christians IX. und der Thronbesteigung Friedrichs VIII. einsetzte, wesentlich gefördert werden.

✚ **Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat aus Anlaß des durch die außergewöhnliche Dürre herbeigeführten Ausfalls der Futtermittelernte für den Gesamtbereich der preußisch-hessischen Staatsbahnen während der Zeit vom 22. August 1911 bis 30. Juni 1912 eine Ermäßigung der Eisenbahnfrachtsätze für Futtermittel um 50 Prozent eintreten lassen.**

Frankreich.

× Es bestätigt sich, daß **an der Fahnenaffäre von Aix les Bains** kein französischer Offizier beteiligt ist. Es handelt sich in der Tat nur um einen Vorgang, für den militärische oder amtliche Kreise in keiner Weise verantwortlich gemacht werden können. Eine neuere offiziöse Pariser Mitteilung besagt folgendes:

Der Mann, welcher die deutsche Fahne von dem Restaurant in Aix les Bains herabriß, ist ein Schuhwarenfabrikant aus Nancy, namens Bernot. Die Zuschauer klatschten ihm dabei Beifall zu, und Bernot ließ von der Zigeunerkapelle des Restaurants die Marseillaise spielen. Die Polizeibehörde und die Präfektur leiteten im Auftrage des Ministeriums des Innern sofort eine Untersuchung ein. Bernot, welcher von dem Polizeikommissar von Aix les Bains verhört wurde, erklärte, daß er in

---

Liselotte.

79 Roman von Fritz Gantzer.

Nachdruck verboten

Ebenso still war's in Driebusch. Da gab's zwar eine Tanne. Aber Liselotte hatte gleich nach der Leutebescherung jedes Lichtlein in dem dunklen Grün ausgeblasen. Der große Saal lag im Finstern. Ein würziger, anheimelnder Weihnachtsduft von verbrannten Tannennadeln, vertropften Wachskerzen und frischen Pfefferkuchen zog durch den dunklen Raum.

Manchmal ging es wie ein leises Knistern und Rauschen durch die Zweige der mächtigen, bis zur Zimmerdecke reichenden Tanne, als wollte sie Geschichten erzählen von ihrer grünen Waldesheimat, wo die Quellen murmelten und die Vögel sangen oder der Schnee leise vom Himmel herabrieselte. — — Ja, da war's wonnig! Ach, und sie hatte sich's auch hier im Lichterglanz so heimisch und traut vorgestellt . . . Und nun Dunkel ringsum und tiefe Stille! Niemand freute sich über sie . . .

Dumme Menschen! —

Ganz und gar verwunderlich wäre es ihr vollends gewesen, wenn sie in Lieselottens stilles Zimmer hätte sehen können — die hatte Wirtschaftsbücher vor und neben sich zu liegen und schrieb und rechnete. Sie mußte irgend etwas tun, um die nagenden, quälenden Gedanken zu verbannen . . .

Aber es gelang ihr nicht!

Die Weihnachtsstimmung machte sie schließlich so weich, schuf solche Sehnsucht in ihr, daß sie die Feder hinlegte, den Kopf in beide auf das dicke Wirtschaftsbuch gelegten Arme vergrub und in ein Weinen ausbrach, das ihren ganzen Körper schüttelte.

O, über diese traurigen Weihnachtstage!

Nur Wiegandt hatte sie in der alten, schon jahrzehntelang von ihm geübten Weise verlebt. Den Heiligabend verbrachte er bei der Holtzen und spielte mit ihr Sechsundsechzig. Der Schluß des anfänglich äußerst gemütlichen Abends war immer ein regelrechter Zank zwischen beiden. Wiegandt verlor stets und bezichtigte die Mamsell der Mogelei. Seitdem er Melchior Rosenstock kannte, war seine beliebteste Redewendung: „Mamsell, Sie betrügen wie Melchior Rosenstock." Natürlich verwahrte sich seine Partnerin sehr energisch gegen Anschuldigungen, die ihre Redlichkeit in Frage stellten, und warf schließlich die Karten hin. Das war für Wiegandt das Signal zum Aufbruch.

Am ersten Feiertage ging er zur Kirche. Nachmittags hielt er eine Parade über seine Pfeifen ab, baute an ihnen herum und reinigte sie. Nach beendigter Heerschau begann er Rauchopfer zu bringen, die sich bis in den späten Abend hinein ausdehnten und seiner Stube das Aussehen eines qualmenden Meilers gaben. Der zweite Feiertag verlief ähnlich, nur lukerte der Ungeduldige schon wieder öfter nach dem Wetter und sehnte den dritten Feiertag herbei. Mit dem Frühesten stand er dann auf, inspizierte dann jeden Stall und jeden Boden und schimpfte mit einer wahren Wollust auf die „loddrigen" Knechte, „die am liebsten bis an ihr seliges Ende Feiertag gehabt hätten." —

Heinz kehrte erst einige Tage nach Neujahr aus Berlin zurück. — Seine erste Arbeit galt dem Durchsehen der während seiner Abwesenheit eingelaufenen Postsachen. Er fand nichts Sonderliches. Rechnungen, Offerten, Drucksachen, einige Briefe von früheren Regimentskameraden und eine Anzahl Neujahrsgratulationen wechselten in bunter Folge ab. Als letzten Brief des hohen Stoßes nahm er ein ziemlich umfangreiches, dickes Hanfkuvert in die Hand. Es trug amerikanische Marken und den Poststempel „Boston".

Da er niemand wußte, der aus Boston hätte an ihn schreiben können, öffnete er ziemlich verwundert und — stieß einen unterdrückten Schrei aus, als er dem Kuvert, außer einigen anderen Papieren, einen mit steifen, senkrechtstehenden Buchstaben eng beschriebenen Bogen entnahm.

Sydoniens Schrift! Er legte das Briefblatt vor sich auf den Tisch. Schweratmend starrte er es an und gewann es nicht über sich, gleich zu lesen.

Was wollte sie von ihm? Warum schrieb sie an ihn?

Endlich begann er zu lesen, zuerst mit flirrenden Blicken, nach und nach seine Ruhe wieder gewinnend. Das Schreiben war Ende November datiert, wies keine Anrede auf und hatte folgenden Inhalt:

„Wenn Du — gestatte, daß ich Dich noch einmal „Du" nenne — diese Zeilen lesen wirst, gehöre ich nicht mehr zu den Leuten, die die undankbarste und schlechteste der Welten bewohnen müssen. Wo ich dann sein werde, weiß ich nicht, — jedenfalls nicht im „besseren" Jenseits. Ich konnte nie an das Märchen einer Auferstehung glauben und mußte von jeher über den Altweiberglauben lächeln. — Doch ich will Dich nicht mit Ausführungen langweilen, die Dich kaum interessieren dürften. Ich darf es auch nicht. Denn hinter mir steht ein unerbittlicher Treiber, der mich mahnt, kurz zu sein. So laß mich eilen, Dir alles zu sagen, ehe er seine dürren Knochenarme nach mir ausstreckt. Ich fürchte mich nicht vor ihm, sondern begrüße sein Kommen mit der Freude eines Menschen, der einen Freund erwartet. Ja, komm, mein Freund, und töte meine müde Seele!

Ich bin eine Elende, eine Sterbende, — eine Bereuende. Mit diesen drei Worten hast Du mein ganzes Bekenntnis.

Eine Elende!

Elend an Leib und Seele. — Als ich von Dir ging, heimlich, eine Ehebrecherin, glaubte ich einem Leben entgegensehen zu dürfen, das mir alles das geben würde, was ich an Deiner Seite entbehrt hatte und was mir Bedürfnis war. Ich erhoffte ein goldenes Land, ich träumte von ungebundenen Freuden und einer endlosen Kette sich jagender Genüsse. Ich lechzte nach Freiheit, nach der goldenen Freiheit. Wie in einem blinden Taumel warf ich skrupellos alles hinter mich — Ehre, Heimat, Pflicht und Recht. Ich trat alles mit Füßen. Du wirst es nicht wunderlich finden, wenn ich Dir versichere, daß ich Dich nie — geliebt habe. Es war krassester Egoismus, der Dir mein Jawort gab. Ich hoffte an Deiner Seite ein Leben des uneingeschränktesten Genusses und des dauernden Sinnenkitzels führen zu können. Bald sah ich, daß ich mich geirrt hatte. Deine ernste, stille Art harmonierte zu wenig mit meiner Veranlagung, Deine Sorge und Nöte waren mir verhaßt und vernichteten in mir das Märchen von Glanz und Freude.

Ich schob einen Betrüger in die verantwortungsvolle Stelle eines Verwalters Deiner Kohlengrube. Er war mir aus früheren Tagen ein guter Bekannter — ich will ganz offen sein — ein Geliebter. Als er als Vagabund, als flüchtiger Wechselfälscher vor mir stand, wies ich ihm den Weg zu Deinem Schreibtisch. Er stahl Dir jene 7000 Mark. Als Dein Direktor setzte er Diebstahl und Betrug großzügig fort. Ich unterstützte ihn darin und betrog Dich außerdem als Gattin. Endlich flohen wir, und ich hoffte auf eine glänzende Zukunft.

O, diese Zukunft! Der Schändliche — ich will nicht sagen, daß ich diese Bezeichnung nicht verdiene — verließ mich, als wir unseren Fuß auf den Boden des freien Landes setzten. Und nun begann mein Elend. Lächele nicht, wenn ich es Stolz nenne, das mich davon abhielt, als eine Reuige zu Dir zurückzukehren. Ich hatte nie das Wort „Arbeit" gekannt. Nun lernte ich es kennen. Ja, ich mußte arbeiten, wenn ich nicht verhungern wollte. Und ich habe ehrlich gearbeitet. Ich war der Reihe nach Dienstmädchen, Verkäuferin, Agentin, wieder Dienstmädchen, Krankenschwester, Offizierin der Heilsarmee, schließlich — nichts. Die Not packte mich mit ihrer rauhesten Faust und warf mich endlich zu Boden. Nach tagelangem Fasten brach ich auf der Straße zusammen. Man brachte mich in ein Krankenhaus.

Fortsetzung folgt

plötzlicher Erregung gehandelt habe, daß er seine Handlungsweise tief bedauere und bereit sei, alle Entschuldigungen auszusprechen, die man von ihm verlangen sollte. Die Fahne mit der zerbrochenen Stange wurde beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft von Chambéry übergeben.

Persien.

× Nach einer aus englischer Quelle stammenden Meldung soll der Ex-Schah Mohamed Ali seinen Staatsstreichversuch mit dem Tode gebüßt haben. Die Meldung lautet dahin, daß **der Ex-Schah ermordet wurde.**

Wie erinnerlich, setzte die persische Regierung, als Mohamed Ali nach Persien zurückkehrte und seine Herrschaft mit bewaffneter Macht wiedergewinnen wollte, einen hohen Geldpreis auf seinen Kopf, und die schiitische Geistlichkeit tat ihn in den Bann, so daß er dadurch für die Gläubigen vogelfrei wurde. Die Meldung von seiner Ermordung klingt demnach nicht unwahrscheinlich. — Wie außerdem berichtet wird, will Sardar Mohi, der Kommandeur der Regierungstruppen in Firuzkuh, mit einer 3000 Mann starken Abteilung des früheren Schahs den ganzen Tag gekämpft und diese mit einem Verlust von 20 Toten, 50 Verwundeten und 30 Gefangenen in die Flucht geschlagen haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Aug. Major Franke ist, wie die südwestafrikanischen Blätter melden, ins Schutzgebiet zurückgekehrt. Er wird das Kommando des Nordbezirks der Kolonie übernehmen.

Berlin, 18. Aug. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das preußische Ausführungsgesetz zum Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909.

Managua, 18. Aug. Nicaragua bewilligt den Boden- und Industrieprodukten der Vereinigten Staaten dieselben Zollsätze, wie sie in den Verträgen mit Deutschland, England, Frankreich und Italien enthalten sind.

Paris, 18. Aug. Eine französische Truppenabteilung unter Führung des Hauptmanns Chauvelot hat dem Stamme der Dudrurah am 29. Juni bei Solotane im Wadailand eine schwere Niederlage beigebracht. Die Wadaileute ließen 130 Tote zurück, die Franzosen hatten zwei Verwundete.

Paris, 18. Aug. In einer Kaserne zu Toulon stürzte sich ein Soldat des 111. Infanterie-Regiments aus Wut über eine ihm zudiktierte Arreststrafe mit aufgepflanztem Bajonett auf den Kompagniechef, den nur seine Leute, die sich dazwischenwarfen, davor retteten, aufgespießt zu werden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Kiderlen-Wächter hat sich von Kassel auf einige Tage nach Süddeutschland begeben zum Besuch des erkrankten früheren Unterstaatssekretärs Stemrich in Badenweiler und zur Erledigung einiger Privatangelegenheiten.

* Einer Konstantinopeler Meldung zufolge wird der türkische Thronfolger, der auf Einladung des Deutschen Kaisers in dieser Woche nach Berlin reist, drei Tage als Gast des Kaisers in Berlin verweilen.

Heer und Marine.

* **Errichtung einer neuen Offiziersreitschule.** Die städtischen Behörden in Sprottau genehmigten einstimmig den Antrag des Kriegsministeriums, eine Offiziersreitschule in Sprottau zu errichten; sie bewilligten 650 000 Mark als Baukosten.

* **Kommandowechsel auf den Kriegsschiffen vor Agadir.** Beide vor Agadir liegende Kriegsschiffe erhalten im Herbst neue Kommandanten. Fregattenkapitän Loehlein von der „Berlin" und Korvettenkapitän Lustig vom „Eber" kehren heim. Fregattenkapitän Wilhelm Taegert vom Admiralstab der Marine übernimmt das Kommando der „Berlin" und Korvettenkapitän v. Hippel wird den „Eber" befehligen.

Vorschau auf das Kaisermanöver.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Alljährlich, wenn der Sommer zur Neige geht, hält Kaiser Wilhelm eine Heerschau über Teile der deutschen Armee ab. Zwei, drei und auch mehrere Armeekorps werden dann auf Grund einer vom Chef des Generalstabes der Armee bearbeiteten Kriegslage gegeneinander ins Feld geführt, so daß in einem durchschnittlichen Zeitraume von 7 bis 8 Jahren alle Armeekorps einmal unter die Augen des Kaisers treten.

Diesmal kommt die Reihe an das Gardekorps, 9. (holsteinisch-mecklenburgische) und 2. (pommersche) Armeekorps. Das 9. und Gardekorps manövrierten zuletzt 1904 und zwar unter Beteiligung eines Landungskorps der Flotte am Gestade der Bucht von Wismar gegeneinander. Diesmal fällt die Flottenbeteiligung fort, es tritt aber das 2. Armeekorps und ein vollständiges Reservekorps dazu, das eine annähernd kriegsmäßige Zusammensetzung erhält. Welcher Art die Aufgabe und danach die gegenseitige Verwendung der Truppenteile sein wird, darüber sind natürlich Vermutungen in den deutschen Blätterwald gerufen worden, aber es sind eben nur Vermutungen, die je nach der Kombinationsgabe der Autoren von der bis zuletzt geheim gehaltenen „allgemeinen Kriegslage" mehr oder weniger abirren. Da Manöver so großen Stils, wie sie Kaisermanöver darstellen, sich ohne jegliche Vorbereitung eben nicht aufbauen lassen, so sickert natürlich die eine oder andere Vorbereitungsmaßnahme etwas in die Öffentlichkeit und bildet den Anlaß zu den erwähnten Vermutungen. Die Geheimhaltung des Operationsgeländes zum Beispiel ist bis zu einem gewissen Grade ein Ding der Unmöglichkeit; die Magenfrage der Truppenmassen und die Unterkunftsfrage begrenzen von vornherein die gänzliche Geheimhaltung. Wenn man das Gelände der Uckermark, der Ostprignitz und beide Mecklenburg und etwa Neustrelitz als Zentralpunkt ins Auge fassen will, so dürfte damit die größte Wahrscheinlichkeit getroffen sein.

Die eigentlichen Kaisermanöver beginnen, abgesehen von den noch zu erwähnenden vorausgehenden Paradeveranstaltungen, am 11. September und dauern bis zum 14. September. Auf beiden Seiten der roten und blauen Armee wird selbständige Heereskavallerie auftreten; zur Aufklärung werden ihnen Militärluftschiffe und — zum ersten Male im Dienste manövrierender Korps! — eine Anzahl von Fliegeroffizieren zugeteilt sein, die ihre aviatische Ausbildung in Döberitz erhalten haben. Auf ihre Leistungen und auf die im vorjährigen ostpreußischen Manöver noch nicht ganz geglückten Leistungen der Luftschiffe wird sich erklärlicherweise hauptsächlich die Aufmerksamkeit der Manöverleitung, der Parteiführer, aber auch zugleich der an allen diesen Vorgängen lebhaft interessierten Öffentlichkeit richten. Man wird aber billigerweise in dem Entwicklungsstadium einer neuen Aufklärungsform die Erwartungen nicht zu hoch stellen dürfen. Denn wenn im Vorjahre das Lenkluftschiff „M. 3", ohne von Wetterwidrigkeiten beeinträchtigt zu sein, bei seinem ruhigen Zuge die Scheinstellungen des Generals v. Kluck am Oberländer Kanal nicht oder doch erst am zweiten Tage früh als solche zu erkennen vermochte und dadurch die Truppe des Generals v. Mackensen zu vorzeitiger und nutzloser Entfaltung verführte, dann wird man von dem viel hastiger dahinsausenden und von seinem Apparate viel mehr in Anspruch genommenen, windabhängigeren Flieger eine genauere Erkundung nicht verlangen können. Gewiß waren die diabolischen Scheinstellungen etwas Unerwartetes, aber mit überraschenden Zustößen muß im Kriege immer gerechnet werden. Allerdings wird es sich in den mecklenburgischen Manövern ja immer um die Ergebnisse und gegenseitige Ergänzung der Aufklärung von mehreren Fliegern handeln. — Wie immer, wird auch diesmal wieder weitgehender Gebrauch von allen sonstigen technischen Verkehrs- und Verständigungsmitteln gemacht werden; als neuer Versuch wird sich die Verwendung von Kraftwagenbooten, einer Kombination von Boot und Automobil, und von fliegenden Ambulanzen in Gestalt von Ambulanz-Motorrädern zur ständigen Verbindung zwischen Sanitäts- und Truppenformationen zeigen.

Die schon erwähnten Paradeveranstaltungen setzen mit der Ankunft des Kaisers in Altona am 25. August ein und mit dem Kaiserdiner für die Provinz Schleswig-Holstein. Am 26. August findet die Parade des 9. Armeekorps bei Altona, abends das militärische Paradediner im Kaiserhof (Altona) und der große Zapfenstreich; Sonntag, den 27. August, Feldgottesdienst, Festmahl im Hamburger Rathaus und Kaiserjagdrennen; Montag, den 28. August, Abfahrt nach Stettin statt. Hier Zivilempfang und Provinzialdiner für Pommern und abendliche Dampferfahrt auf der Oder; Dienstag, den 29. August, Parade auf dem Kreckower Platz über das 2. Armeekorps, abends Paradetafel im Königlichen Schloß und großer Zapfenstreich; Mittwoch Automobilfahrt nach Stargard in Pommern. Nach der Rückkehr nach Berlin besichtigt der Kaiser noch das Gardekorps in Parade am 1. September, dem ständigen Termine für die große Berliner Herbstparade, und dann folgt eine Pause bis zu den am 11. September beginnenden Manövern, bei denen der Kaiser unter Umständen inmitten der operierenden Armeen sein Asbestzelt aufschlagen wird. Also für ihn selbst und die große Zahl der deutschen und fremdherrlichen Manövergäste eine Kette von abwechslungsvollen Tagen, deren arbeitsreichste aber immer die eigentlichen Manövertage sind, an denen der Kaiser durch keinerlei Repräsentationsdinge seine Aufmerksamkeit von der Arbeit der Truppe ablenken läßt.

Postel, Major a. D.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 21. August 1911.

1789 Maler Johann Tischbein der Ältere in Kassel gest. — 1818 Rechtsgelehrter Rudolf v. Ihering in Aurich geb. — 1850 Dichter Nikolaus Lenau in Oberdöbling gest. — 1859 Maler Walter Firle in Breslau geb. — 1898 Belgischer Maler Félicien Rops in Essonnes gest.

□ **Schulgärten.** In neuerer Zeit betrachtet man es mit Recht als ein wichtiges Erziehungsmittel, bei den Kindern das Verständnis für die Entwicklung der dem Menschen nützlichen Pflanzenwelt zu wecken. So lassen sich die Behörden die Pflege der Schulgärten besonders angelegen sein. Der preußische Kultusminister hat jetzt erneut darauf hingewiesen, daß von den Schulen, auch auf dem Lande, nach Möglichkeit Schulgärten einzurichten sind. Über den Wert der Schulgärten wird ausgeführt: „Die Schulgärten haben zweifellos eine große Bedeutung für die Erziehung der Kinder und können nur dann segensreich wirken, wenn die Lehrer mit Lust und Liebe die Pflege eines solchen Gartens übernehmen. Die Lehren und Eindrücke, die das Kind im Schulgarten erhält, können nutzbringend im eigenen Hausgarten verwertet werden. Das ist um so wünschenswerter, als die Pflege und Instandhaltung der Hausgärten — auch auf dem Lande — leider noch viel zu wünschen übrig läßt. Die Ursache ist darin zu suchen, daß der Bevölkerung vielfach die einfachsten Kenntnisse über Pflege der Obstbäume, Obststräucher, Gemüse- und Blumenpflanzen fehlen. Der Schulgarten ist ferner ein vorzügliches Erziehungs- und Unterrichtsmittel, denn er führt täglich nützliche Gegenstände vor das Auge des Kindes und fördert dadurch das Interesse für die kultivierten Obstbäume, Sträucher, Blumen und Gemüse. Er kann für die Kinder ein Versuchs- und Übungsfeld sein und dadurch die Selbständigkeit für die Ausführung haus- und landwirtschaftlicher Arbeiten, gestützt auf eigene Erfahrung, wecken." Nach einer Statistik gab es im April d. J. im Königreich Preußen 121 von Schulen und 47 aus privaten Mitteln gegründete Schulgärten.

o **Der Regen kam zu spät.** Der eingetretene Witterungsumschlag hat überall Abkühlung, aber Regen nur an wenigen Stellen gebracht. Dazu heißt es im letzten Saatenstandsbericht des Deutschen Landwirtschaftsrats: Es lauten die Berichte aus den übrigen Landesteilen, in denen es nur wenig oder gar nicht geregnet hat, nach wie vor sehr ungünstig. Stellenweise haben die Kartoffeln durch die lange andauernde Trockenheit bereits derartig gelitten, daß auch Niederschläge jetzt nicht mehr viel helfen könnten. Auch die Zuckerrüben geben namentlich in Mitteldeutschland zu ernsten Besorgnissen Anlaß; nach dem derzeitigen Stande ist nur auf eine schwache Mittelernte zu rechnen. Für die Futterpflanzen kamen die Niederschläge schon zu spät. Kleeschläge sowie Wiesen und Weiden stehen gelb und kahl, nur auf feuchten Stellen liefern Wiesen noch etwas Grummet.

—* **Bergischer Milchverwertungsverband.** Die vom Verbande auf den 17. August d. Js. nach Barmen einberufene Mitgliederversammlung war sehr gut besucht. Trotz der großen Ausdehnung des Verbandsgebietes waren über 200 Mitglieder aus allen Ortsgruppen erschienen. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: „Die anwesenden Vertreter der Ortsgruppen des Bergischen Milchverwertungsverbandes halten es in Anbetracht der durch Dürre hervorgerufenen Futternot und des Schadens, der den Landwirten durch die Maul- und Klauenseuche erwachsen ist, für nötig, den Milchpreis für den Verkauf an die Händler vom 1. September dieses Jahres ab auf mindestens 16 Pfennig zu erhöhen. Die Versammlung erhebt einmütig Protest gegen den allgemein durch die Presse gegangenen Bericht der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, nach welchem kein Anlaß vorliegen soll, von einer Futternot und Milchknappheit zu reden. Die Versammlung stellt ebenso einmütig fest, daß der Berichterstatter sich im Bergischen Lande nicht umgesehen haben kann."

—* Seminare für Landwirte sollen bei einigen Landwirtschaftskammern eingerichtet werden. Die Seminare sollen angehenden Leitern mittlerer und größerer landwirtschaftlicher Betriebe (Besitzern, Pächtern und insbesondere Güterbeamten) Gelegenheit bieten, sich in möglichst kurzer Zeit die zu sachgemäßer Ausübung ihres Berufs erforderlichen theoretischen Fachkenntnisse anzueignen. Sie werden also eine höhere Stufe der landwirtschaftlichen Winterschulen und der Ackerbauschulen und eine Entlastung der landwirtschaftlichen Hochschulen. Als Hörer werden nur solche Landwirte aufgenommen, die mindestens 20 Jahre alt sind, eine mindestens 5jährige landwirtschaftliche Praxis, einschließlich der praktischen Lehrzeit, hinter sich haben und entweder das Reifezeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, den erfolgreichen Besuch der obersten Klasse einer Mittelschule mit 9jährigem Kursus oder eine gleichwertige Vorbildung nachweisen können. Man kann über diese Vermehrung der Bildungsgelegenheiten für unsere Landwirte nur seine Befriedigung aussprechen. Lange genug hat es gedauert, bis wir in dieser Hinsicht dem Vorbild anderer Staaten, besonders Dänemarks, gefolgt sind. Zuerst kamen die landwirtschaftlichen Winterschulen und die Ackerbauschulen auf. Dann wurden die landwirtschaftlichen Hochschulen ausgebaut und Wanderkurse für Obst- und Gemüsebau und für andere Spezialfächer ländlichen Unterrichts veranstaltet. Und künftig sollen also praktische Landwirte noch für selbständige Gutsbewirtschaftung theoretisch ausgebildet werden. Der Landwirtschaftsminister, der diese Neueinrichtung gefördert hat, erwirbt sich damit ein dauerndes Verdienst um die Hebung der heimischen Landwirtschaft.

—* Von der Schmalspurbahn. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Gemäß § 46 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der im laufenden Steuerjahr zu den Kommunalabgaben einschätzbare Reinertrag aus dem Betriebsjahr 1910-11 bei den Kreis Altenaer Schmalspurbahnen auf 94500 Mark festgestellt worden ist.

—* Telephongespräche der Angestellten. Auf telephonische, in das Kontor eines Kaufmanns gerichtete Anfrage hat ein Angestellter gleichfalls telephonisch geantwortet, daß die gewünschten Waren zur Verfügung ständen. Der Prinzipal verweigerte jedoch später die Lieferung mit der Begründung, der Angestellte sei zur Aufgabe der telephonischen Erklärung nicht befugt gewesen. Es kam zur Klage. Das Oberlandesgericht Hamburg hielt das abweisende Urteil des Landgerichts mit folgenden Ausführungen aufrecht: Allerdings finde sich die Meinung vertreten, daß der Besitzer eines Telephons für die durch seine Angestellten auf seinem Telephon geführten Gespräche unter allen Umständen haftbar sei und die telephonischen Erklärungen der Angestellten auch gutheißen müsse. Dieser Meinung könne sich das erkennende Gericht aber nicht anschließen. Maßgebend für die Verbindlichkeit des telephonischen Gesprächs sei allein der Umstand, ob der Angestellte zur Abgabe der telephonischen Erklärung befugt gewesen sei. Wenn z. B. ein Lehrling für seinen Prinzipal eine geschäftliche Erklärung telephonisch abgebe, so werde wohl niemand den Prinzipal für das Gespräch verantwortlich machen. Es sei eben die Pflicht eines Kaufmanns, erst zu prüfen, ob der Telephonierende zur Abgabe der Erklärung legitimiert sei. Dies sei vom Kläger unterlassen worden. Eine Nachfrage hätte ergeben, daß der betreffende Angestellte, nicht die Befugnis gehabt habe, für seinen Chef bindende Erklärungen abzugeben.

+ **Halver,** 21. Aug. Der langersehnte Regen ist nun heute morgen gekommen, hoffentlich bringt er der lechzenden Natur das nötige Naß, damit das Wachstum noch in etwa gefördert wird.

○ **Halver,** 21. Aug. In der Sitzung der Schuldeputation am 18. August 1911 wurde die Ergänzung der Turngeräte sämtlicher Schulen der Gemeinde Halver beschlossen. Lehrer Funke in Oberbrügge hat vom 1. Oktober d. Js. ab seine Militärzeit abzuleisten. Auf seinen Wunsch soll die Königliche Regierung gebeten werden, während der aktiven Dienstzeit des Lehrers die Stelle in Oberbrügge auftragsweise verwalten zu lassen um hernach den Lehrer Funke in die Stelle zu berufen. Schuldeputation beschloß, bei der Königlichen Regierung die endgültige Anstellung der Lehrerin Osthus in Schalksmühle zu beantragen. Von der endgültigen Anstellung der Lehrerin Füllner in Halver erhält Deputation Kenntnis. Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung des Schulbaues in Halver wurden dem Bauunternehmer Karl Brückmann in Halver auf Grund seines Angebots übertragen. Der Stadtbauinspektor Uhlig aus Dortmund soll als Bauberater für den Schulbau gewonnen werden. Die durch den Weggang des Lehrers Kocherscheid in Heesfeld freiwerdende 2. Lehrerstelle in Heesfeld soll, da keine Bewerbungen um die Stelle eingegangen sind, durch die Vermittlung der Königlichen Regierung neu besetzt werden. Die Erhöhung der Entschädigung für Erteilung des katholischen Religionsunterrichts in Schalksmühle lehnte Deputation ab. Zum Zwecke der Zahnpflege sollen in den Schulen Schriften der Zahnpflege verteilt werden. Als Beginn der Herbstferien wurde der 18. September d. Js. in Vorschlag gebracht.

+ **Schalksmühle,** 21. Aug. Die zahlreichen Freunde der Kaninchenzucht in Schalksmühle seien schon jetzt auf die am 16. und 17. nächsten Monats in Dahl stattfindende Kaninchen-Ausstellung, veranstaltet vom dortigen Kaninchenzüchterverein, aufmerksam gemacht. Da Ausstellungen dieser Art hier immer reges Interesse finden, dürfte die Ausstellung gewiß auch von hier aus gut besucht werden und das um so mehr, als an den genannten Tagen in Dahl auch Kirmestrubel herrscht. Die Ausstellung steht unter dem Protektorate des Herrn Amtmanns Neuhaus aus Breckerfeld.

Lüdenscheid, 19. Aug. Des anderen Sünden büßen muß in ihrer Leichtgläubigkeit die Dienstmagd Anna S. aus Allenstein, die sich vor der Hagener Ferienstrafkammer wegen versuchten schweren Diebstahls zu verantworten hatte. Das Mädchen diente seit 3 Jahren bei einem Landwirt in Oelmühle und hatte seit Ostern dieses Jahres ein Verhältnis mit dem Knecht Eduard Fr. angeknüpft. In letzter Zeit hatte nun Fr. wiederholt von seiner Geliebten Geld verlangt, das diese natürlich nicht besaß. Am 18. Juni erklärte nun der Knecht in einem Briefe, daß, wenn ihm nicht mindestens sofort 20 Mk. (ursprünglich hatte er 10 Mk. verlangt) gesandt würden, er sie einfach nicht heiraten würde. In ihrer Verzweiflung versuchte nun in der darauf folgenden Nacht das Mädchen den Schrank ihres Dienstherrn zu erbrechen, was ihr aber nicht gelang und sofort entdeckt wurde. Die aus der Haft vorgeführte Angeklagte wurde zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die sechswöchentliche Haft als verbüßt erachtet wurden.

Altena, 18. Aug. Aus Anlaß der ihnen gewordenen großen Schenkung haben die Beamten und Arbeiter der Firma Basse u. Selve seinerzeit beschlossen, ihrem Wohltäter, dem Geheimrat Selve, als ein äußeres Zeichen ihrer Dankbarkeit ein Denkmal zu setzen. Dasselbe, eine

Zierde unserer Stadt, geht der Vollendung entgegen und wird im nächsten Monat bei der 50jährigen Jubelfeier der Firma enthüllt werden.

Voerde, 18. Aug. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise brach gestern abend gegen 10 Uhr in dem Besitztum des Landwirtes W. Romber auf Brabandt Feuer aus, welches mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Trotzdem in kurzer Zeit die Voerder Freiwillige Bürger-Feuerwehr zur Stelle war und auch die benachbarte Altenvoerder Wehr, welche gerade von einer Uebung zurückkehrte, herbeigezogen wurde, gelang es nicht des Feuers Herr zu werden und das Gebäude brannte vollständig nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten und mußte der Knecht mittelst Leiter aus seinem Zimmer geholt werden. Während es noch gelang, die Pferde und 6 Kühe rechtzeitig aus den Stallungen zu schaffen, mußten 11 Kühe und Rinder jämmerlich in den Flammen umkommen. Wie verlautet, sind sowohl die Gebäude, sowie auch der Viehbestand durch Versicherung gedeckt.

Voerde, 18. Aug. Heute vormittag starb nach kurzem Kranksein die älteste Greisin unserer Gemeinde, Witwe Jacob Ley, geb. Eichhorn. Sie hatte am 4. Mai d. J. in voller Frische im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 95jährigen Geburtstag gefeiert.

Hagen, 19. Aug. Ein 14jähriges Mädchen, die Tochter eines Iserlohner Schneidermeisters, hatte sich in Iserlohn „aus Liebe zur Kunst" einer Arena angeschlossen, die dort Vorstellungen gab. Von Iserlohn reiste die Truppe nach Hagen. Hier aber bereute das Mädchen seinen unüberlegten Schritt und entfloh. Ein Hagener Herr traf die verzweifelte Kleine auf der Straße und veranlaßte ihre Aufnahme ins Agnes-Hilda-Stift. Darauf benachrichtigte man die Iserlohner Polizei, die das Mädchen von hier abholte und seinen besorgten Eltern wieder zuführte.

Hagen, 19. Aug. Interessante Baggerarbeiten werden augenblicklich auf dem Gelände zwischen Iserlohner- und Haidenstraße ausgeführt. Zur Gewinnung eines großen Baugeländes wird dort der Wasserlauf des Obergrabens der Volme verlegt. Eine Reihe Arbeiter ist mit der Ausschachtung des neuen Flußbettes beschäftigt, und dabei werden die gelösten Erdmassen durch einen großen fahrbaren Dampf-Bockkran, in Behältern schwebend, einer Feldbahn zugeführt. Diese Erdmassen finden bei der Ebnung des Geländes Verwendung. Daneben ist eine Dampfpumpe in Tätigkeit, um eine Störung der Ausschachtungsarbeiten durch die eindringenden Wassermassen zu verhindern.

Langendreer, 19. Aug. Auf Zeche Bruchstraße, Schacht I waren die Reparaturhauer Ernst Lotz und Anton Plate im Bremsberg mit Reparaturen beschäftigt. Plötzlich riß das Seil, und beide gingen mit dem Korb in die Tiefe, wo sie mit zerschmetterten Gliedmassen liegen blieben. Beide waren auf der Stelle tot. Plate war ledig, Lotz hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Soest, 19 Aug. Wie verlautet, wird seitens Interessenten die Frage erwogen, ob es nicht zweckmäßig sei, angesichts der hohen Fleischpreise auf dem Lande Gesellschaften für Schweinezucht in größerem Maßstabe zu bilden, die Grundstücke zu kaufen oder zu pachten hätten, auf denen etwa 1500 bis 2000 Schweinen gemästet werden könnten.

Münster, 19. Aug. Eine schwere Gasexplosion hat sich auf der Hornstraße ereignet. Dort waren städtische Arbeiter mit Erdarbeiten beschäftigt. Vermutlich wurde dabei ein Gasrohr mit einer Spitzhacke angeschlagen und das ausströmende Gas durch einen der dabei entstandenen Funken zur Entzündung gebracht. Eine mächtige Stichflamme schoß empor und packte drei Arbeiter. Während zwei mit geringfügigen Brandwunden davonkamen, stand ein dritter in hellen Flammen. Die Kleider waren vom Leibe gebrannt, ehe man ihm Hilfe bringen konnte. Er hat schwere Verletzungen am Kopf und am Rücken erlitten und mußte mit dem Krankenwagen zum Clemenshospital gebracht werden. Dort liegt er hoffnungslos danieder. — Er ist Vater von fünf kleinen Kindern.

Wipperfürth, 19. Aug. Als die hier wohnende Ehefrau G. am Untergraben des Radiumwerkes Wäsche spülte, verlor sie das Gleichgewicht und stürzte in das tiefe Wasser. Das Dienstmädchen, das in der Nähe Wäsche auf den Rasen legte und den Vorgang beobachtete, rettete unter großen Anstrengungen ihre Herrin vom Tode des Ertrinkens.

Köln, 19. Aug. Heute früh gegen 5 Uhr wurde hier wieder von der Kriminalpolizei eine Spielhölle aufgehoben. Man traf eine Reihe gewerbsmäßiger Spieler beim verbotenen Glücksspiel an, die alle zur Anzeige gebracht wurden. In dem betreffenden Hause sind schon wiederholt Spielhöllen aufgehoben worden.

Nah und Fern.

o **Gasexplosion auf dem Berliner Potsdamer Bahnhof.** Infolge Undichtwerdens einer Gasleitung entstand in dem Aufenthaltsraum für Aufsichtsbeamte auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin an der Ankunftsseite eine Explosion, gerade in dem Augenblick, als ein Zug in die Halle eingefahren war. Sieben Personen wurden durch herausgeschleuderte Mauer- und Glasstücke verletzt. Unter den Verletzten befinden sich Ministerialdirektor v. Halle vom Finanzministerium, Dr. Schacht, der Direktor der Dresdner Bank, und ein höherer Angestellter des Bankhauses Mendelssohn, die eben mit dem sogenannten Börsenzug aus dem Villenvorort Zehlendorf nach Berlin gekommen waren.

o **Das Gefängnis als Versorgungsanstalt** betrachtete ein alter Stromer, der nach Verbüßung einer mehrmonatigen Strafe in Posen aus der Haft entlassen werden sollte. Er erklärte, freiwillig auf die Freiheit verzichten und weiter im Gefängnis, wo er es besser als in der Freiheit gehabt, verbleiben zu wollen. Er mußte schließlich mit Gewalt auf die Straße gebracht werden. Vor der Gefängnispforte blieb der Sonderling mehrere Stunden liegen. Erst als er das Nutzlose seines Tuns einsah, entfernte er sich, um auf andere Weise seinen Zweck zu erreichen;

o **Zur Trierer Offizierstragödie.** Nach eigenen Aussagen hat Ulke v. Chamier-Gliszczinski seinen Bruder erschossen, weil dieser nicht mit ihm auswandern wollte, um sich dort neue Existenz zu schaffen. Der Leutnant hatte jeglichen Halt verloren und sollte demnächst verabschiedet werden. Über die Eltern beider Brüder wird berichtet: Der Vater war Hauptmann a. D. und lebte mit seiner Frau in einer kleinen rheinischen Stadt. Er war dem Trunk ergeben, war verschiedentlich in Trinkerheilstätten und zuletzt in einer Irrenanstalt. Seine Frau wurde infolgedessen melancholisch. Nach zwanzigjähriger Ehe kam es zur Scheidung, und kurze Zeit darauf starben beide Ehegatten.

o **Geständnis nach 14 Jahren.** Im Zeisigwald bei Chemnitz wurde vor 14 Jahren an der siebenjährigen Anna Sonntag, Tochter eines Schuhmachers, ein Lustmord verübt. Jetzt wurde der frühere Schuhmachergeselle Paul Siegert aus dem Zuchthaus in Waldheim an den Tatort geführt. Siegert, der vielfach wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft ist, gestand die Mordtat bereits ein, widerrief aber sein Geständnis.

o **Kampf mit einem Fürsorgezögling.** Der 20jährige Fürsorgezögling Bruno Treptow war aus der Anstalt Lichtenberg entwichen und trieb sich in Berlin herum. Die Eltern benachrichtigten die Polizei, die zwei Beamten zu seiner Festnahme abschickte. In einem Speisehause niederster Art stellten sie ihn im Zusammensein mit seinem Bruder. Beide setzten der Festnahme des Bruno so hartnäckigen Widerstand entgegen, und auch das während des Vorgangs zusammengeströmte Publikum nahm so drohende Haltung an, daß ein Beamter, als der Bruder Treptows ein Messer zog, auf diesen schoß. Der fehlgehende Schuß traf aber den Fürsorgezögling selbst, der sofort zusammenbrach. Mittlerweile waren noch andere Beamte hinzugekommen, und es gelang eine Verhaftung der Rädelsführer. Bruno Treptow wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er schwer, aber nicht hoffnungslos daniederliegt.

o **Ein 34facher Lebensretter** feierte dieser Tage in Rahnsdorf seinen 70. Geburtstag. Es ist der Fischer August Hermann in dem genannten Ort. An Tagen, an denen auf dem Müggelsee besonders großer Verkehr herrschte, trieb es ihn, sobald ein Unwetter heraufkam, mochte es auch nachts sein, hinaus auf das wildbewegte Wasser, und mit kundiger Hand lenkte er seinen leichten Fischerkahn durch die Wogen, um nach Schiffbrüchigen zu spähen. Vierunddreißig ist die Zahl derer, die er aus dem Müggelsee allein, unter Einsetzung seines Lebens, dem Tode entrissen hat, abgesehen von den weniger gefahrvollen Rettungen aus der Spree. Und wie hat es ihm die Menschheit gedankt? Bis in sein Alter hat er sich mühsam als Fischer durchbringen müssen. Es wäre zu wünschen, daß man für ihn, der so vielen Menschen das Leben erhielt, etwas täte, damit er und seine treue Frau einen freudenreicheren Lebensabend genießen könnten.

o **Großvater und Enkel ertrunken.** Der Wiener Arzt Dr. Hirsch, der mit seiner Familie in Hornbaek in Dänemark in der Sommerfrische weilt, wagte sich beim Baden mit seinen beiden Enkeln im Alter von 14 und 9 Jahren trotz wiederholter Warnung der Fischer zu weit in die See hinaus. Plötzlich wurden alle drei von der Strömung erfaßt und in die offene See hinausgeführt. Sofort zu Hilfe eilende Schiffe konnten Dr. Hirsch und einen Knaben nur als Leichen bergen. Der andere Knabe war auf eine Sandbank geworfen worden, wo man ihn munter auffand.

Korff-König und Genossen.

Von Artur Brehmer-Berlin.

„Baron" Korff-König, der in Kalkutta hinter Schloß und Riegel sitzende Hochstapler, wird nun nach dem Beschluß des obersten Gerichtshofs in Bombay an Deutschland ausgeliefert. Binnen kurzem werden wir also die Ehre haben, ein Mitglied jener Verbrecherklasse kennen zu lernen, die an Zahl immer mehr zunimmt. Und den verfeinerten Sitten unserer Zeit entsprechend, haben sich auch die verbrecherischen Elemente der Gesellschaft diesen in geradezu verblüffender Weise angepaßt. Der „Kaschemmenede" und der „Ludenfritze" sind Typen, die zwar auch heute noch der Zahl nach das Übergewicht in der Gilde der dunklen Ehrenmänner haben; neben ihnen treten aber in immer größer werdender Zahl die Salondiebe, die Gentlemanverbrecher und Hochstapler auf, die durch ihre elegante Erscheinung und ihr sicheres Auftreten jeden Verdacht unmöglich machen, als könnten sie etwas anderes sein, als Ehrenmänner vom Scheitel bis zur Sohle. Denn auch heute noch, und heute noch mehr als je, gilt das Wort von den Keidern, die die Leute machen. Wir finden heute nicht nur in Novellen und Romanen den Verbrecher in Lack, Frack und Klack; und die Verbrecher, die sich eine Uniform zulegen, vom Leutnant aufwärts, sind so zahlreich, daß man eine kleine Armee damit kommandieren könnte. Überhaupt tun Rang und Titel ungeheuer viel, und wenn ein bekannter Berliner Kriminalkommissar das Wort paraphrasiert und sagt: „Der Hochstapler fängt beim Baron an", so hat er recht. Allerdings: beim falschen Baron.

Viele ihrer Art legen sich auf den Heiratsschwindel. Und wie sehr dieses Geschäft gerade in Berlin blüht, davon geben einige statistische Daten interessante Aufschlüsse. In den Listen der Kriminalpolizei werden nicht weniger als 3600 notorische Heiratsschwindler geführt, die allerdings nicht durchweg Gentlemanverbrecher sind, sondern jedem Stande angehören, denn selbst der schwer verdiente Spargroschen der armen Nähterin oder Köchin ist vor den Heiratsschwindlern nicht sicher. Diese stecken sich auch hier nicht selten in die Uniform eines Gefreiten, eines Offiziersburschen oder eines Unteroffiziers. Noch beliebter aber ist die Uniform eines Eisenbahners oder Postboten, die dem Schwindler einen gewissen Nimbus der Solidität verleiht und ihn als einen hinstellt, der sein Auskommen hat und dem man ruhig „das Geld für die Möbel" ausfolgen kann.

Zu den größten Gentlemangaunern gehören auch die Zechpreller großen Stils, die in den ersten Hotels ihre Gastrollen geben, kolossal schneidig auftreten, sehr viel Gepäck haben, die Koffer alle mit Etiketts allererster Hotels beklebt, auf großem Fuße als Grandseigneurs leben, Briefe mit Siegeln von Botschaften und Gesandtschaften empfangen, Einladungen zu Diners und Soiréen bei Grafen und Fürstinnen erhalten, in „momentaner Verlegenheit" den Portier, den Zimmerkellner und sogar den Liftjungen anpumpen und wenn man ihnen die Rechnung präsentiert, mit einem netten Sümmchen unter Zurücklassung ihrer Sachen verschwinden. Diese Sachen sind Koffer mit alten Lumpen und Makulatur. Aber — selbst die Koffer werden noch reklamiert. Nicht von dem Hochstapler selbst, sondern von dem jammernden Altsachenhändler, bei dem der „feine Herr" sie gekauft. Auf Raten, „unter Vorbehalt des Eigentumsrechts". Dieses Eigentumsrecht macht der arme „Betrogene", der oft ein „Schärfer" oder Hehler ist, der gemeinsame Sache mit dem Hochstapler gemacht hat, geltend, und — ob man will oder nicht — die Koffer, die meist auch von „Kracherfahrten" (Diebstählen an Reisewagen) herrühren, müssen ihm, der seinen Schein vorweist, ausgefolgt werden.

Ein ganz genialer Trick eines Hotelprellers war vor einigen Jahren der Schrecken und das Lachen der Berliner Hoteliers. Ein Engländer fuhr, in einen langen Mantel gehüllt, vor. Das große Gepäck hatte er auf dem Bahnhof gelassen, da er andern Tags weiterreisen wollte. Aber am andern Morgen gab's großen Krach, dem Engländer waren nachts die Hosen gestohlen worden — mit dem darin befindlichen baren Geld. Der Erfolg war eine Zeitlang immer der gleiche — der betreffende Hotelbesitzer zahlte, um unliebsames Aufsehen zu vermeiden, die Hose und erstattete die angeblich gestohlene Barschaft zurück. Bis sich herausstellte, daß der Engländer ein Gauner war, der unter dem Schutz des langen Mantels — **hosenlos** ins Hotel einrückte. Daran hatte natürlich niemand gedacht.

Kein Wunder, daß die Hoteliers vorsichtig geworden sind und sich ihre eigenen Detektivs halten, die selber als Gentlemangäste oder unter irgendeiner anderen unauffälligen Form dort weilen. Interessant aber und für den Humor unserer Gentlemangauner charakteristisch ist, daß einer derselben in einem ersten Hotel Unter den Linden den Detektiv, der glücklich war, dem „Fürsten S." momentan mit zwanzig Mark aushelfen zu können, um sein Auto zu bezahlen, mit diesem Betrage regelrecht hineingelegt hatte. — — Das sind so einige Typen vom Schlage derer um „Baron" Korff-König.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Aug. In Groß-Lichterfelde erstach der Eisenbahnhilfsbeamte Ebrich bei einem Spaziergang auf offener Straße seine Braut, die 18jährige Näherin Brückner. Das Motiv der Tat ist völlig in Dunkel gehüllt.

Stettin, 19. Aug. In Altenfließ gerieten zwei Tagelöhnerhäuser in Brand. Ein junges Mädchen versuchte eine alte Frau zu retten. Das Rettungswerk mißlang, beide verbrannten. Eine dritte Person erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Essen (Ruhr), 19. Aug. Eine durch die Fliegenplage wildgewordene Kuh spießte in Laasphe die Frau des Kassenrendanten Hartnack auf die Hörner auf und rannte mit ihr gegen eine Mauer. Die Frau war sofort tot.

Prag, 19. Aug. Beim Wiederaufbau einer abgebrannten Textilfabrik in Rostok sind zehn Maurer durch ein einstürzendes Gerüst verschüttet worden. Fünf der Verschütteten sind tot, drei schwer- und zwei leichtverletzt.

Budapest, 19. Aug. Nach amtlicher Meldung ist bei einer unter choleraverdächtigen Umständen erkrankten Frau asiatische Cholera festgestellt worden.

Bukarest, 19. Aug. In Jassy brach in der Kunst- und Gewerbeschule ein Feuer aus, welches den größten Teil des Gebäudes einäscherte. Bei den Löscharbeiten erlitten 13 Schüler und ein Professor lebensgefährliche Brandwunden. Der Professor starb im Krankenhaus.

Brüssel, 19. Aug. In der Nähe von Noville fuhr ein mit mehreren Personen besetztes Auto gegen einen Baum und schlug um. Eine Dame erlitt einen Schädelbruch, einer anderen wurde ein Bein zerschmettert, die übrigen Insassen erlitten schwere innere Verletzungen.

Berlin, 20. Aug. Das deutsch-russische Abkommen über Persien und die Bagdadbahn ist nunmehr in Petersburg unterzeichnet worden. Das Abkommen, dessen Inhalt soeben offiziell bekannt gegeben wird, umfaßt fünf Artikel und entspricht im großen und ganzen den Mitteilungen, die bald nach dem Potsdamer Zarenbesuch vom Reichskanzler Bethmann-Hollweg im Reichstag gemacht wurden. Er beseitigt den Gegensatz Deutschlands und Rußlands in der Bagdadbahnfrage. Zur Sicherung des Anschlusses der Bagdadbahn an das künftige Eisenbahnnetz Nordpersiens sind eingehende Bestimmungen getroffen, womit dem deutschen Handel ein wertvoller Zugang in das nördliche Persien gewährleistet ist. Die Unterzeichnung des Abkommens gerade im gegenwärtigen Augenblick ist insofern besonders erfreulich, als sie beweist, daß unsere Beziehungen zu Rußland durch die marokkanischen Schwierigkeiten nicht berührt worden sind.

Wien, 20. Aug. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wird sich zur Teilnahme an den deutschen Flottenmanövern am 6. September nach Kiel begeben.

London, 20. Aug. Die Streiklage ist andauernd ernst. Aus allen Teilen des Landes kommen Meldungen über Ausschreitungen der Streikenden und Widerstände gegen Polizei und Militär. In Llanelly (Wales) feuerte das Militär auf Streikende und erschoß zwei unbeteiligte Personen. Liverpool ist vollständig lahmgelegt. Die Stadt ist ohne Eisenbahnen, ohne Straßenbahnen, ohne elektrische Kraft, ohne Wirtshäuser und Restaurants, und für die Armenviertel ist keine Nahrung mehr vorhanden. Ueber die sonstigen Wirkungen des Eisenbahnerstreiks wird noch berichtet: Wegen Löschens der Hochöfen infolge des Eisenbahnerausstandes feiern etwa 70000 Berg- und Metallarbeiter.

London, 20. Aug. Der in Plymouth unter Spionageverdacht verhaftete deutsche Dr. Max Schultz wurde dem dortigen Untersuchungsrichter zugeführt. Londoner Blätter behaupten, daß in dem Besitz des angeblichen Schultz, der aus Frankfurt a. Main stammen soll, eine Menge belastender Korrespondenzen gefunden wurden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 19. Aug. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 207, R 161,50, H 173, Danzig W 190—205, R 162, G 170—185, H 160—169, Stettin W 190—200, R 164—167, H 160—168, Bromberg W 195 bis 198, R 158—160, H 158—160, Breslau W 200—201, R 162, Bg 180, Fg 155, H 161, alter 173, Berlin W 200 bis 201, R 169,50—170, H neuer 177—186, Leipzig W 197 bis 202, R 169—175, Bg 190—203, Fg 162—175, H 183—190, Magdeburg W 192—196, R 164—167, G 183—204, H 175 bis 184, Hamburg W 198—200, R 162—166, H 168—176, Hannover W 200, R 165, H 177, Neuß W 210, R 168, H 165, alter 170, Mannheim W 221, R 181, H 170—175, München W 226—230, R 188—194, G 198—214, H 182—186.

Berlin, 19. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25,50—28,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,30—23,50. Abn. im September 21,75, Dezember 22. Matter. — Rüböl. Abn. im Oktober 64,70, Dezember 64,50 Geld. Still.

Berlin, 19. August. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 4501 Rinder, 1277 Kälber, 10 258 Schafe, 11 787 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 78—84 (45—49), c) 71—80 (39—44), d) 62—68 (33—36). B. Bullen: a) 73 bis 80 (44—48), b) 71—76 (40—43), c) 66—74 (35—39). C. Färsen und Kühe: b) 63—68 (36—39), c) 58—64 (32 bis 35), d) 55—58 (29—31), e) bis 60 (bis 28). 2. Kälber: a) 103—136 (72—95), b) 90—97 (54—58), c) 77—87 (46—52), d) 70—79 (40—45), e) 55—69 (30—38). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 70—76 (35—38), b) 60—68 (30—34), c) 56—64 (25—30). B. Weidemastschafe: a) —,— (35—37), b) —,— (24—31). — 4. Schweine: a) 58—59 (46—47), b) 57 bis 58 (46), c) 56—57 (45—46), d) 53—75 (42—46), e) 50 bis 53 (40—42), f) 50—51 (40—41). — Marktverlauf: Rinder gedrückt, schleppend, Überstand. — Kälber ruhig. — Schafe langsam, nicht ausverkauft. — Schweine ruhig, geräumt.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachd. verbt.)

22. Aug.: Wenig verändert, vielfach Gewitter.
23. Aug.: Sonnig, warm, stellenweise Wolken, gewitterhaft.
24. Aug.: Vielfach heiter bei Wolkenzug, normale Temperatur, stellenweise Gewitter.
25. Aug.: Wenig verändert, später bewölkt, strichweise Regen und Gewitter.
26. Aug.: Veränderlich, kühler, lebhafte Winde, Regenfälle.

☞ Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt eine Beilage des Herrn **Hugo Fischer, Radevormwald** bei, betr. **95 Pfg. Tage,** deren Beachtung wir besonders empfehlen.

Achtung!

Alle ehemaligen **81er** von Schalksmühle und Umgegend werden zu einer

Besprechung

betr. Regimentsfeier, am Samstag, den 26. August, abends 8½ Uhr beim Kameraden Ernst Husser eingeladen.

Die Einberufer.

Ein tüchtiger

Schüppenschmied

für holländische Spaten gegen hohen Lohn per bald gesucht.

P. C. Hilger, Hammerwerk,
Hagen i. W., Eckeseyerstr. 36.

Habe eine schöne

Werkstelle

ca **90** Quadratmeter groß mit elektr. Licht u. Kraft (5 pferd. Elektromotor) sofort oder später zu vermieten. Transmissionsanlagen und Werkzeugmaschinen können mit übernommen, oder auch mit vermietet werden. Günstige Gelegenheit bietet sich Leuten, die sich ohne größere Kapital-Anlagen selbstständig machen wollen.

Anfragen unter **X 110** befördert die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver

---

Beeideter

Bücher-Revisor

R. Grasenick,
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 27
Fernruf 723.

PATENT-HUBO
CONRAD KÖCHLING

Ing. Max Proescholdt, Schutzrechte im In- u. Auslande. **Auskunft u. Broschüre „Patent-Wissenschaft" kostenlos.** Eigene Vertretung in Berlin. Hagen i. W. Elberfelderstrasse 32. Fernruf 1412 und 1493.

Rucksäcke

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver
Kirchstraße 5

Zigarren

in großstädtischer Auswahl, Spezialmarken deutscher, amerikanischer u. holländisch. Fabriken empfehlen

Geschwister Vogt Halver

Garantiert reine frische

Naturtischbutter

Netto 9 Pfd. 10 Mk

Tilsiter-Käse

Netto 9 Pfd. 3 Mk.

H. Sievers, Friedrichshof, Ostpr.

Rotkohl Stück 25 Pfg.
Wirsing „ 22 „
in frischer Ware empfiehlt
Ernst Neuser, Halver.

Himbeersaft
Lemon-Squash
Apfelwein

Cider } alkoholfreier
Pomose } Apfelsaft

Aug. Schäckermann, Halver.
Elberfelderstr. 1, Frankfurterstr. 32.

Fliegen-Gläser

per Stück 25 Pfg.
empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Ia. Zitronen

2 Stück 25 und 30 Pfennig

Ernst Neuser, Halver.

Komme Donnerstag morgen mit einer Auswahl



Kühe in Halver an, wozu Käufer freundlichst einlade.

Wilh Kerspe Halver.

Die ersten französischen

Tafeltrauben

„Sonnenmarke"
(die feinste existierende Traube)
treffen Dienstag ein und kosten bis auf Weiteres per Pfund **40** bis **45** Pfg.

Reinhold Schuster,
Oberbrügge.

Zur Einmachzeit

empfehle:

Einmachgläser prima weiße Ware

¼ bis 6 Liter.

Einkochgläser mit Gummiring und Glasdeckel

von ½ bis 1½ Liter.

Pergamentpapier billigst.

Bunzlauer Einmachtöpfe

in verschiedenen Größen.

Wilhelm Bell jr., Halver i. W.
Kirchstraße 5 Telefon Nr. 42.

Gust. Remmel, Oberbrügge

Empfehle mich zur

Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen

jeden Umfanges.

Ständiges Lager in allen

elektrischen Bedarfs-Artikeln.

Osram-Lampen hell und matt in Birnen u. Kugelform
25 32 40 50 Kerzen.

Für Schwachstrom empfehle besonders

Naß- und Trocken-Elemente, Schellen, Drähte, Druckknöpfe, Druckbirnen usw.

Carl Drecker, Wipperfürth

Telefon Nr. 52. — Unterestrasse 51. — Telefon Nr. 52.

Handlung in Eisen-, Stahl- und Messing-Waren

Oefen und Herde.

Küchen- und Haushaltungs-Gegenstände.

Glas-, Porzellan- und Krystall-Sachen.

Geschenk-Artikel
in Nickel,
Alfenide u. Neusilber
in grosser Auswahl.

Beste Sauerländer Gußstahl Sensen

auf Garantie, krumm gewachsene, kräftige leichte

Sensenbäume,

allerbeste Wetzsteine, Heuharken, Milchtransportkannen in vorzüglicher Qual. so wie sämtl. Haus- und Küchen-Geräte in Aluminium und Emaille,

empfiehlt zu billigsten Preisen

Hugo Seßinghaus, Oberbrügge.



Fahrräder und Nähmaschinen!

Billige Preise, Teilzahlung, eigene Reparaturwerkstätte am Platze.

A. Linnepe, Halver i. W., Frankfstr 13

Sonderangebot für unsere Leser!

!! Unentbehrlich für die Einmachezeit !!

Unstreitig das beste und praktischste aller Kochbücher.

M. Ehrhardt

Großes illustriertes Kochbuch

für den einfachen, bürgerlichen und feineren Tisch.

Mit farbigen Kunstbeilagen und Textbildern zusammen über 1000 Illustrationen.
Hochelegant und solid gebundener vielfarbiger Prachtband. — Lexikon-Format.

Neue vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage von **A. Mathis**, Küchenmeister und Traiteur.

Präsident des Internationalen Verbandes der Köche in Frankfurt a. M. Inhaber höchster Auszeichnungen, 18 Ehrendiplome, 10 goldene Medaillen.



Auf Fachausstellungen in Berlin, Paris, London, Wien, Brüssel, Cöln, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, Straßburg i. E. ꝛc mit goldenen Medaillen ꝛc prämiiert; hunderte von Gutachten aus ersten Fachkreisen rühmen begeistert seine Vorzüglichkeit und praktische Verwendbarkeit. Es umfaßt das ganze Wesen der modernen Küche, sowohl für den kleinsten wie auch für den größten Haushalt. Die Einmacheverfahren und die verschiedensten Einmacherezepte finden ganz besondere Berücksichtigung. Ein zuverlässiger Berater für alle jene zahllosen großen und kleinen Dinge des Haushaltes, die das Wohlbehagen, die Gemütlichkeit und das Glück im Hause ausmachen. Unbedingt das praktischste Hausbuch und schönste Festgeschenk für jede Dame.

Preis nur 3 Mark,

hier ins Haus gebracht M. 3,10. Postfrei inkl. Verpackung erste Zone M. 3,35, sonst M. 3,60 gegen Vorauszahlung.

Diese Ausgabe ist als schönstes, außergewöhnlich vorteilhaftes, enorm billiges Hausbuch für jede Frau und jedes Mädchen geeignet. Der Preis von 3 Mark ist ein außerordentlich niedriger, und der nicht zu große Vorrat dürfte bald vergriffen sein; man wolle also gefl. möglichst sofort das Werk in unserer Expedition in Empfang nehmen oder Bestellung einsenden an:

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die

Barmer Zeitung

(78. Jahrgang)
ist die älteste und bedeutendste politische Tageszeitung Barmens mit vielbeachtetem **Handelsteil** und ein beliebtes **Familienblatt.**

Abonnement: 2.10 M. vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld.

Ihre grösste Verbreitung

hat die Barmer Zeitung in Handel, Gewerbe und Industrie des Wuppertals und im bergischen Lande.

Grösste Beachtung in den Familienkreisen, da in tausenden wohlhabenden Familien Barmens und der Umgegend verbreitet.

Wer die kauf- und kapitalkräftigen Kreise Barmens, des nördl. Rheinlands, des Wuppertaler und bergischen Industriereviers wirksam mit seiner Reklame erfassen will, benutzt die Barmer Zeitung.

Insertions-Gebühren
pro Zeile 25 Pfg., Reklamen 1 M. Platzvorschrift 50 Proz. Aufschlag. Probenummern und Kostenanschläge gratis und franko.

Wohnungs-Einrichtungen

in jeder Stilart und Preislage

liefert billigst

Gebr. Karthaus, Halver.

Zwei Jahre Schiffsjunge

Kaiserlich deutscher Marine 1908 1910

ca. 200 Originalbriefe eines Schiffsjungen.
Herausgegeben von W. Meyer, Lehrer
Preis **Mk. 1 25.**

„Deutsche Flotte" urteilt: Von einem Jungen geschrieben, der mit offenen Augen die Welt gesehen und das Erlebte in recht geschickter Weise auszudrücken verstanden hat. Zu beziehen durch alle **Buchhandlungen** oder auch direkt vom **Verlag**

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Berg. Milchverwertungs-Verband
Ortsgruppe Schwenke.

Mittwoch, 23. Aug., abends 7 Uhr

Versammlung

im Lokale
des Herrn Emil Schulte-Ennepe.

Tages Ordnung:

1. Bericht über die stattgefundene Versammlung in Barmen der Milchproduzenten
2. Eventl. Erhöhung des Milchpreises.
3. Ausladen der leeren Milchkannen für Nichtmitglieder.
4. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der rückständigen Beiträge
5. Verschiedenes

Zu recht zahlreichem und vollzähligem Erscheinen bittet dringend **Der Vorstand.**



Freiw. Feuerwehr Neuenhaus.

Sonntag, 27. Aug. morgens 7 Uhr

Uebung.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet

Das Kommando.

Krankenweine

Frau E. Lansberg, Halver.